

PREYERSCHE HÖFE NACHNUTZUNG DER LIEGENSCHAFT GOTTFRIED VON PREYER'SCHES KINDERSPITAL



Mag. Josef Herwei
Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft WSE

Die Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft (WSE), eine Tochter der Wien Holding, hat im Auftrag des Wiener Krankenanstaltenverbunds (KAV) einen geladenen städtebaulich-architektonischen Ideenwettbewerb für die Nachnutzung des Areals Preyer'sches Kinderspital durchgeführt.

Das Gottfried von Preyer'sche Kinderspital in Wien-Favoriten wurde 1910 bis 1914 erbaut. In den folgenden Jahrzehnten gab es zahlreiche Um- und Zubauten. Nun wird der Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) die Einrichtung in einen Neubau im Kaiser Franz Josef Spital im gleichen Bezirk übersiedeln. Stattdessen sollen Wohnbauten auf dem rund 2,5 Hektar großen Grundstück errichtet werden. Geplanter Termin dafür ist das Jahr 2014. Die vorgesehene Verlagerung der Einrichtung in ein neues Mutter-Kind-Zentrum wird nachhaltig zur Verbesserung der medizinischen Versorgung von Kindern in Wien beitragen.

Ein Wohnquartier mit vier Baukörpern und drei großzügigen Innenhöfen: Das sieht der Entwurf der BWM Architekten und Partner für die Nachnutzung vor. Das Architekturbüro hat den von der WSE ausgeschrieben Ideenwettbewerb gewonnen. Den zweiten Preis erhielt der Entwurf von königlarchitekten, den dritten Platz belegten BLAICH + DELUGAN ARCHITEKTEN.

Auf der Liegenschaft werden familienfreundliche Wohnbauten samt Nahversorgung und sozialer Infrastruktur entstehen. Der Entwurf sieht an die Blockrandbebauung der Umgebung angelehnte Strukturen vor. Die vier Baukörper mit gestaffelten Gebäudehöhen sind so konzipiert und teilweise mit Zwischengeschoßen ausgestattet, dass sie von unterschiedlichen Niveaus betreten werden können. Die Gebäude rücken von den Grenzen des Planungsareals ab. Das schafft Abstand zur umliegenden Bebauung. Die Absberggasse wird durch Alleepflanzungen aufgewertet.

Die Wohnbauten sind teilweise in der Erdgeschoßzone unterbrochen. So schaffen die Planer großzügige Durchwegungen für Fußgänger. Die geöffneten Blockrandstrukturen erzeugen Plätze und Freiräume für Kommunikation und Erholung. Charakteristische Baumgruppen machen die einzelnen Höfe unverwechselbar. Mit Rampen und Stufen gleichen die Architekten die Geländeunterschiede aus. Auch an die Möglichkeit von integriertem Generationenwohnen wurde gedacht: Klassische Trakterschließungen können zu Wohngemeinschaften für Jung und Alt ausgebaut werden. In den Erdgeschoßen sind zum Teil Sondernutzungen für Start-Ups, Nahversorgung und soziale Infrastruktur vorgesehen. Alle Wohnungen sind entweder mit Mietergärten, Balkonen/Loggien oder Dachterrassen ausgestattet. Der geplante Kindergarten wird für Bewohner und Anrainer offen stehen.

Die WSE hat im Auftrag des KAV bereits im Vorfeld des Wettbewerbs Grundlagenstudien zu Verkehr und Freiflächen erstellen lassen. Besonders attraktiv an diesem Standort sind die vorhandene Infrastruktur vor allem an der Favoritenstraße sowie die Nähe zum Erholungsgebiet Laaer Berg und zum Böhmisches Prater. Durch die zukünftig fußläufig erreichbare U1-Station Troststraße und die geplanten Straßenbahnverlängerungen verfügt die Liegenschaft ab 2015 über eine sehr gute Verkehrsanbindung. Damit erfüllt das Areal sämtliche Voraussetzungen für familienfreundliches Wohnen. Genau das haben die Planer des Siegerentwurfs besonders berücksichtigt.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden als Grundlage für die weitere Entwicklung des Areals dienen.

Preyersche Höfe – Nachnutzung der Liegenschaft Gottfried von Preyer'sches Kinderspital, Wien 10

AUSLOBER

Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft m.b.H. (WSE), 1021 Wien

VERFAHRENSORGANISATION UND VORPRÜFUNG

Regional Consulting ZT GmbH, 1190 Wien

GEGENSTAND DES WETTBEWERBES

Erlangung von städtebaulichen Lösungsvorschlägen für die Nachnutzung des Geländes des Gottfried von Preyer'schen Kinderspitals im 10. Wiener Gemeindebezirk, Absberggasse 32.

ART DES WETTBEWERBES

Anonymer, städtebaulicher Ideenwettbewerb mit sechs geladenen ExpertInnen/-Teams.

BEURTEILUNGSKRITERIEN

Städtebauliche Lösung und Architekturkonzept; räumlich-funktionelles Konzept; Grün- und Freiraum; Erschließung; Wirtschaftlichkeit und Flexibilität.

BETEILIGUNG

6 Projekte

PREISGERICHTSSITZUNG

15. Februar 2010

PREISGERICHT

Arch. Dipl.-Ing. Peter Podsedensek (Vorsitzender), Arch. Dipl.-Ing. Friedrich Priesner (stv. Vorsitzender), Mag. Josef Herwei (Schriftführer; WSE), Dipl.-Ing. Michaela Trojan (stv. Schriftführerin; wohnfonds_wien), BV-Stv. Josef Kaindl (10. Bezirk), Arch. Mag.arch. Ing. Margarethe Cufer, IK Dipl.-Ing. Anna Detzlhofer, Dipl.-Ing. Andrea Kreppenhofer (MA 19), Dipl.-Ing. Walter Krauss (MA 21B)

AUFWANDSENTSCHÄDIGUNG

Jede/r TeilnehmerIn erhält netto € 9.000,-.

Foto: LBS Redl



Beurteilung:

Zu Beginn erfolgt ein individueller Rundgang, bei dem die Mitglieder des Preisgerichts die Projekte individuell im Einzelnen begutachten. Die Ergebnisse der Vorprüfung werden präsentiert; danach werden die sechs Beiträge durch die Vorprüfer kurz vorgestellt, hinsichtlich der Berücksichtigung der Vorgaben und Rahmenbedingungen beschrieben und mit den Mitgliedern des Preisgerichts unter Beiziehung der anwesenden BeraterInnen ausführlich diskutiert.

Es beginnt die erste Diskussions- und Wertungsrunde. Die Mitglieder des Preisgerichts besprechen jeden einzelnen der sechs Beiträge sehr ausführlich. In der Diskussion werden die einzelnen städtebaulichen Lösungsansätze unter Berücksichtigung der definierten Bewertungskriterien und die jeweiligen Vor- und Nachteile der einzelnen Beiträge diskutiert. Am Ende der ersten Diskussionsrunde werden jene Beiträge in Form einer Negativjurierung ausgeschieden, welche keine Pro-Stimme – die sich für einen Verbleib ausspricht – erhalten. Die Pro-Stimmen verteilen sich wie folgt: Beitrag 1 (9), 2 (4), 3 (0), 4 (4),

5 (9) und 6 (0). Dementsprechend verbleiben die Beiträge 1, 2, 4 und 5 in der Wertung. Die Beiträge 3 und 6 werden ausgeschieden.

Die zweite Diskussions- und Bewertungsrunde folgt. Es werden die einzelnen Beiträge detaillierter anhand der vorgegebenen Beurteilungskriterien untersucht und bewertet, wobei insbesondere die Lage und Funktion der einzelnen Nutzungen, die Verknüpfung mit den angrenzenden Bezirksteilen sowie die Aufenthaltsqualität der Freiräume besonders intensiv diskutiert werden. Es werden wiederum jene Beiträge in der Wertung belassen, welche mindestens eine Pro-Stimme erhalten: Beitrag 1 (9), 2 (5), 4 (0) und 5 (8). Dementsprechend verbleiben die Beiträge 1, 2 und 5 in der Wertung. Beitrag 4 wird ausgeschieden.

Zu Beginn der dritten Diskussions- und Wertungsrunde wird im Rahmen der Diskussion der drei verbleibenden Beiträge jenes Projekt, welchem der dritte Platz zugesprochen wird, identifiziert. Der 3. Platz wird einstimmig (9:0) an Beitrag 2 vergeben. Die Beiträge 1 und 5 verbleiben in der Wertung. Anschließend werden die feinen Unterschiede zwischen den übrigen zwei Beiträgen genau herausgearbeitet und diskutiert, und die Plätze 1 und 2 vergeben: Beitrag 5 – 1. Platz (6:3), Beitrag 1 – 2. Platz (3:6).

Empfehlungen an den Siegerbeitrag und die Flächenwidmungsplanung

Folgende Empfehlungen an den Siegerbeitrag werden seitens des Preisgerichts ausgesprochen: Die Höhenentwicklung des nördlichen Trakts auf BP3 ist zu reduzieren. Ein Vorschlag für einen Baumaßenausgleich innerhalb des Planungsareals bis zu einem Gesamtausmaß der BGF von max. 62.000 m² ist zu erbringen. Es ist zu prüfen, ob die Durchlässigkeit zwischen den beiden N-S-orientierten Riegeln entlang der Absberggasse erhöht werden kann, indem die Traktlängen dieser Baukörper verkürzt werden. Die Errichtung einer Parkbucht an der Absberggasse auf Höhe des Kindergartenzuganges für das Bringen und Abholen der Kinder sollte geprüft werden.

Folgende Empfehlungen werden im Zusammenhang mit der anstehenden Änderung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes ausgesprochen: Bei der Durchführung der Änderung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplans soll die Struktur

des Siegerprojekts grundsätzlich erhalten bleiben und die wesentlichen öffentlichen Durchgänge rechtlich gesichert werden. Zur Gewährleistung einer gewissen Flexibilität hinsichtlich der Traktiefen sollen die Strukturen großzügiger festgelegt werden. Die Erdgeschossnutzungen, wie bspw. das Kindertagesheim, sollen dargestellt werden.

Projektbewertung:

Beitrag 3:

In Summe lässt sich in diesem Beitrag aufgrund der nicht nachvollziehbaren Anordnung und Höhenentwicklung der Baukörper keine städtebauliche Leitidee erkennen. Zudem weisen die Baukörper teilweise zu schmale Traktiefen auf. Die visuelle Fortsetzung der Achse Monte Laa wird aufgenommen, aber nicht adäquat ausgeformt. Durch die etwas willkürliche Lage und Form der Baukörper entstehen kleine Freiräume, welche aufgrund einer fehlenden Definition keine besondere Qualität aufweisen.

Beitrag 6:

Die Bebauungsstruktur ist in Hinblick auf die Gestaltung sehr bemüht und weist eine starke skulpturale Ausbildung der Baukörper auf. Allerdings schottet sich das Areal durch die Blockrandbebauung stark von seiner Umgebung ab. Die Öffnungen sind, bis auf den Durchbruch entlang der Absberggasse, gering dimensioniert. Die nach Norden hin ansteigende Höhenentwicklung kann seitens des Preisgerichts nicht nachvollzogen werden, da durch sowohl zum Bestand nördlich der Feuchterslebengasse als auch zur Einfamilienhaussiedlung massive Sichtbarrieren entstehen. Die dargestellte Schattensimulation war für das Preisgericht nicht nachvollziehbar. Der ausschließlich auf der Belichtungssituation beruhende städtebauliche Lösungsansatz erscheint unbefriedigend.

Die räumliche und thematische Ausrichtung des solitären, skulpturhaften Baukörpers im Zentrum ist nicht erkennbar, die Abstände zu den westlichen Baukörpern sind zu gering (ca. 6 m). Es sind bis auf das Kindertagesheim im Erdgeschoß keine besonderen Nutzungen in diesem Baukörper angesiedelt. Die Dominanz des Gebäudes widerspricht den darin angesiedelten Funktionen. Aus städtebaulicher Sicht erscheint der Lösungsansatz als nicht passend für das sehr heterogene Umfeld.

Die spitzen Baukörper eignen sich nicht für sozial nachhaltige Wohnungsgrundrisse, welche aufgrund der vereinfachten planlichen Darstellung nur schwer nachzuvollziehen sind. Die privaten Freiräume sind teilweise nach Norden orientiert. Die teilweise überzogene Skulpturierung der Baukörper führt zwangsweise zu unwirtschaftlichen Errichtungskosten.

Der den öffentlichen Freiräumen zugrundeliegende Ansatz ist nicht nachvollziehbar. Durch die Anordnung der Freiflächen unter den Baukörpern wird die Aufenthaltsqualität drastisch vermindert.

Beitrag 4:

Das städtebauliche Konzept ist nicht schlüssig und zerfällt in zwei Teile, einerseits die Punkthäuser, welche im nördlichen Abschnitt des Planungsareals nicht die adäquate Antwort auf die Umgebung bieten, und andererseits die Scheibenbebauung, welche im Konzept untergeht und keine durchgängige Raumkante und somit keine Lärmverminderung zur Absberggasse schafft. Der Lösungsvorschlag für den südlichsten Bauplatz ist gut gelungen

und wird als gute Antwort auf das benachbarte Hochhaus gesehen. Während hier die Punkthäuser als passend angesehen werden, wirkt der Entwurf durch die geplante Errichtung von insgesamt fünf Punkthäusern etwas eintönig. In Summe kann das Preisgericht allerdings kein schlüssiges städtebauliches Konzept erkennen. Die Wohnungen in den Punkthäusern werden teilweise als problematisch eingeschätzt, da gerade zwei große Wohnungstypen nach Nordost bzw. Nordwest orientiert sind. In den N-S-orientierten Riegeln an der Absberggasse wird die Anordnung der Schlafräume, die entlang der Laubgänge angeordnet sind, hinterfragt, da diese keinen optimalen Lärmschutz bilden.

Die Punkthäuser wiederum haben den Vorteil, dass dadurch ein sehr großzügiger und zusammenhängender Freiraum entsteht, welcher schöne Platzsituationen aufweist und gut auf die vorhandenen Grünräume reagiert. Die Verlängerung des Monte Laa Parks ist sehr gut gelungen, ebenso wie der sehr große und geschützte Freiraum des Kindertagesheims. Insgesamt ist die Verbindung der Freiflächen mit dem Umfeld gut gelöst. Die N-S-Durchwegung allerdings funktioniert nicht optimal, was adaptierbar erscheint.

Der Einzelhandel im Südwesten des Areals wird seitens des Preisgerichts als falsch positioniert angesehen und sehr kritisch betrachtet, da diese Stelle weder stark frequentiert ist noch deutlich wahrgenommen werden kann.

Beitrag 2:

Der städtebauliche Lösungsansatz wird in Teilbereichen als schlüssig und gut angesehen, insbesondere im Hinblick auf die Belichtungs- und Verschattungssituation. Der Übergang im Norden zum Bestand sowie im Süden mit dem Kopfbau ist gut gelöst. Die Ausgestaltung des aufgeständerten Kopfbaus wird aber hinsichtlich möglicher Beeinträchtigungen durch starke Winde kritisch gesehen. Die Anordnung der drei gleichartigen Baukörper wirkt jedoch monoton und erschwert die Orientierung am Areal. Hinzu kommt, dass sich die Innenhofbereiche in ihrer Gestaltung nicht voneinander unterscheiden und keine Elemente zur Identitätsstiftung enthalten.

Grundsätzlich wird das Abrücken der Baukörper von der Grundstücksgrenze positiv aufgenommen, wobei die „Hainlandschaft“ aufgrund der geringen Breite als nicht in der beabsichtigten Form nutzbar angesehen wird. Durch die Stellung der Baukörper wird eine stark trennende Wirkung zur umliegenden Bebauung erzielt. Der Freiraum verliert durch das Konzept an Platz und wirkt sehr beengt. Die Anordnung von Kinderspielplätzen innerhalb der sehr engen Höfe wird hinsichtlich Lärm- und Konfliktpotenzial sowie Beschattungssituation als problematisch angesehen. Die nicht erlebbare Unterscheidung zwischen halböffentlichen und öffentlichen Freiflächen, die auch durch die diagonale Durchlässigkeit der Innenhöfe erzeugt wird, die „visuellen Sackgassen“ sowie die zu klein dimensionierten Durchgänge in N-S-Richtung werden seitens des Preisgerichts als nachteilig angesehen. Auf BP₁ ist der Innenhof in der Variante Generationenwohnen sehr klein ausgeführt. Die Verbindung zum Umfeld wird als nicht optimal gelöst angesehen. Zudem wird die versetzte Wegführung als nicht optimal eingeschätzt.

Der Vorschlag, im mittleren Abschnitt auch im Erdgeschoß Wohnnutzungen zu errichten, wird aufgrund der fehlenden Privatheit kritisch gesehen.

Gut gelöst sind hingegen die Belichtungssituation und die Freifläche des Kindertagesheims, welche gut orientiert ist und somit die Lärmbelastung für das Gebiet gering hält.

Beitrag 1:

In Summe hinterlässt dieses sehr klare städtebauliche Konzept einen positiven Eindruck aufgrund der stimmigen Struktur, der differenzierten Hofbildung und der identitätsstiftenden Freiräume. Die Verknüpfung mit den umliegenden Bezirksteilen ist gut gelöst. Die treppenförmige Abstufung der Baukörper am BP1 nimmt dem Porr-Hochhaus in der Annäherung von NW seine Wucht und wird als gelungen angesehen. Die Höhenstaffelung der übrigen Baukörper erhöht zwar die Identitätsbildung, zumal ein weiterer Akzent im Zentrum gesetzt wird, allerdings ist die Beschattung sehr hoch. Die Straßenkante entlang der Absberggasse wird durch die Längsführung der Baukörper schön ausgebildet und die Dichte an der Ecke Laaer-Berg-Straße / Absberggasse reagiert auf den Bestand. Das Abrücken einiger Baukörper von der Grundstückskante wird als positiv bewertet. Durch die insgesamt relativ geschlossenen Strukturen wirkt das gesamte Areal teilweise trennend statt verbindend. Die Durchlässigkeit und Wegeführung durch das Areal ist dennoch gelungen, wobei eine Erhöhung der von Bebauung freigehaltenen EG-Zone diese noch verbessern könnte. Die Abgeschildertheit der Blöcke wird aber in Bezug auf Lärmschutz positiv gesehen. Die Bebauung auf BP1 rückt sehr nahe an den Bestand des Kinderspitals heran, kann jedoch trotzdem umgesetzt werden.

Die Anordnung von halböffentlichen Nutzungen entlang der Absberggasse wird durch das Preisgericht positiv bewertet. Die Situierung des Einzelhandels im Norden wird gut aufgenommen, um auf diese Weise zusätzliche Potenziale am Ankerbrot-Areal ansprechen zu können. Die vorgeschlagenen Grundrisse werden als geeignet und auch in schwierigen Baukörpern (Solitär) als relativ gelungen, realisierbar und wirtschaftlich angesehen. Die Lösungsansätze hinsichtlich des Generationenwohnens entsprechen den heutigen Standards. Die Freiflächen werden als eigenständige Räume mit eigener Identität wahrgenommen. Die Belichtungssituation wird teilweise ebenfalls kritisch gesehen.

Die Lage des Kindertagesheims am BP1 mit südlich vorgelagerter Freifläche an der Laaer-Berg-Straße stellt eine gelungene visuelle Fortsetzung des Parks Monte Laa dar. Der Straßenraum wirkt offener und grüner, auch wenn diese Freifläche nicht öffentlich zugänglich ist. Das Preisgericht beurteilt allerdings die Nähe dieser Freifläche zur Laaer Berg Straße und der damit verbundenen hohen Verkehrsbelastung, der die Kinder ausgesetzt sind, als einen gravierenden Nachteil. Der von den Garagenzufahrten getrennte Haltebereich wird positiv aufgenommen, wengleich die Dimensionierung als zu gering erachtet wird.

Die zweite große Freifläche im Zentrum des Areals wird teilweise für den einzigen großen Jugendplatz genutzt. Die Konzentration aller Spielflächen an einem Ort hat den Vorteil, dass es dadurch nur eine statt drei Lärmquellen gibt, allerdings den Nachteil, dass das Konfliktpotential mit den anschließenden Wohnungen erhöht wird. Positiv wirkt sich dabei aus, dass westlich der Schrankenberggasse ebenfalls ein öffentlicher Kinderspielplatz angesiedelt ist.

Beitrag 5:

Der Lösungsansatz entwickelt an Blockrandbebauung angelehnte Strukturen, die sowohl eine Straßenraumkante als auch Innenhöfe erzeugen. Das städtebauliche Konzept reagiert sensibler als die anderen Beiträge auf das Umfeld und die einzelnen, sich stark unterscheidenden, städtebaulichen Situationen. Die Gebäudegruppen sind nicht so stark nach außen hin abgeschlossen und bieten eine offenere, perforiertere Lösung auch in Hinblick auf die Absberggasse. Die Lage der Baukörper ermöglicht eine gute Situation hinsichtlich der Verschattung. Die Struktur der Baukörper mit teilweise spitzem Winkel wird allerdings als problematisch für sozial nachhaltige Wohnungsgrundrisse gesehen. Hinsichtlich der vorgeschlagenen Wohnungsgrundrisse wird Verbesserungspotenzial geortet.

Die Reaktion auf das Porr-Hochhaus ist in diesem Beitrag kein Baukörper, sondern ein städtischer Vorplatz und eine nachgelagerte punktuelle Überhöhung eines Gebäudes. Dieser Lösungsansatz wird positiv bewertet. Am Areal sind noch zwei weitere überhöhte Baukörper vorgesehen, wobei sich die Überhöhung, wie auch die gesamte Höhenentwicklung im Norden, als ungünstig hinsichtlich der Beeinträchtigungen des Bestands erweisen kann. Allerdings ist der Abstand zwischen den Baukörpern, durch ein Abrücken von der Grundstücksgrenze mit 35 m großzügig, und eine dichte Bepflanzung als visuelle Trennung ist angedacht. Der an dieser Stelle ebenfalls vorgesehene Kinderspielplatz wird vom Preisgericht differenziert aufgenommen – positiv aufgrund der abgerückten Bebauung, negativ aufgrund der potenziellen Lärmbelastigung.

Die EG-Zonen sind gut gelöst, da sie von Wohnnutzungen freigehalten werden, offen sind und allgemeine Funktionen aufweisen. Der Einzelhandel ist an der Ecke Laaer-Berg-Straße / Absberggasse situiert, was für die Anliefersituation nicht optimal ist. Allerdings erhält der städtische Platz dadurch eine Funktion, die ggf. sogar noch weiter zunimmt, falls die zukünftige Straßenbahnlinie 67 an dieser Stelle eine Station erhalten sollte.

Die Innenhöfe unterscheiden sich deutlich voneinander, wodurch eine Identifizierung und Orientierung möglich wird. Auf das Gefälle wird mit der Ausführung von Rampen reagiert, welche für die Gestaltung des Freiraums in positiver Art und Weise eingesetzt werden. Die Rampen erhöhen ebenfalls die Durchgängigkeit des Areals in NS-Richtung, welche durch großzügige Öffnungen (2-geschoßig) noch verbessert wird. Erhaltenswerte Bestandsbäume mit identitätsstiftendem Charakter werden zu Gruppen zusammengefasst und zu Treffpunkten ausgestaltet.

Obwohl die Kinderspielplätze auf drei Bereiche aufgeteilt sind, welche zur Lärmbelastigung einer höheren Anzahl der zukünftigen Wohnbevölkerung beitragen könnten, wird sich das Leben am Grätzplatz, dem gelungenen Abschluss des Parks Monte Laa, mit seinen vielfältigen Nutzungen abspielen. Da ebenfalls die Freifläche des Kindertagesheims anschließend an diesen Platz situiert ist, ist eine Verbindung von Monte Laa bis hin zum westlich angrenzenden Freiraum zu erkennen. Von diesem Freiraum kann der Kindergarten profitieren. Die Erschließung des Kindertagesheims über die Schrankenberggasse kann funktionieren, obwohl dadurch der Verkehr bis ins untergeordnete Netz vordringt. Der Freiraum wie auch die Bebauung reagieren sehr gut und subtil auf die unterschiedlichen Situationen im Umfeld.

BWM ARCHITEKTEN UND PARTNER – BERNARD WALTEN MOSER ZT

1050 Wien

1. PREIS

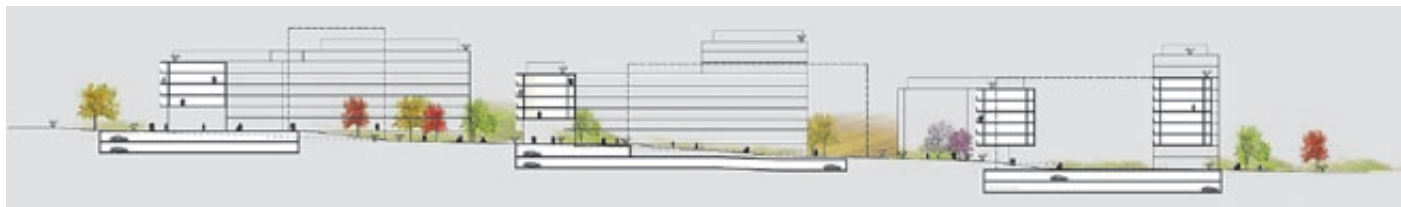
Projekt Nr. 5
€ 5.000,-

Mitarbeit:

Elisabeth Etzler, Gerhard Girsch,
Jörg Gottschalk, Markus Kaplan,
Susan Kraupp, Michael Perfahl,
Elena Romagnoli, Alexandra
Stage, Andreas Votzi

KonsulentInnen:

idealice landschaftsarchitektur
(Landschaftsarchitektur)
Mitarbeit: Alice Größinger,
Korbinian Lechner



Längsschnitt

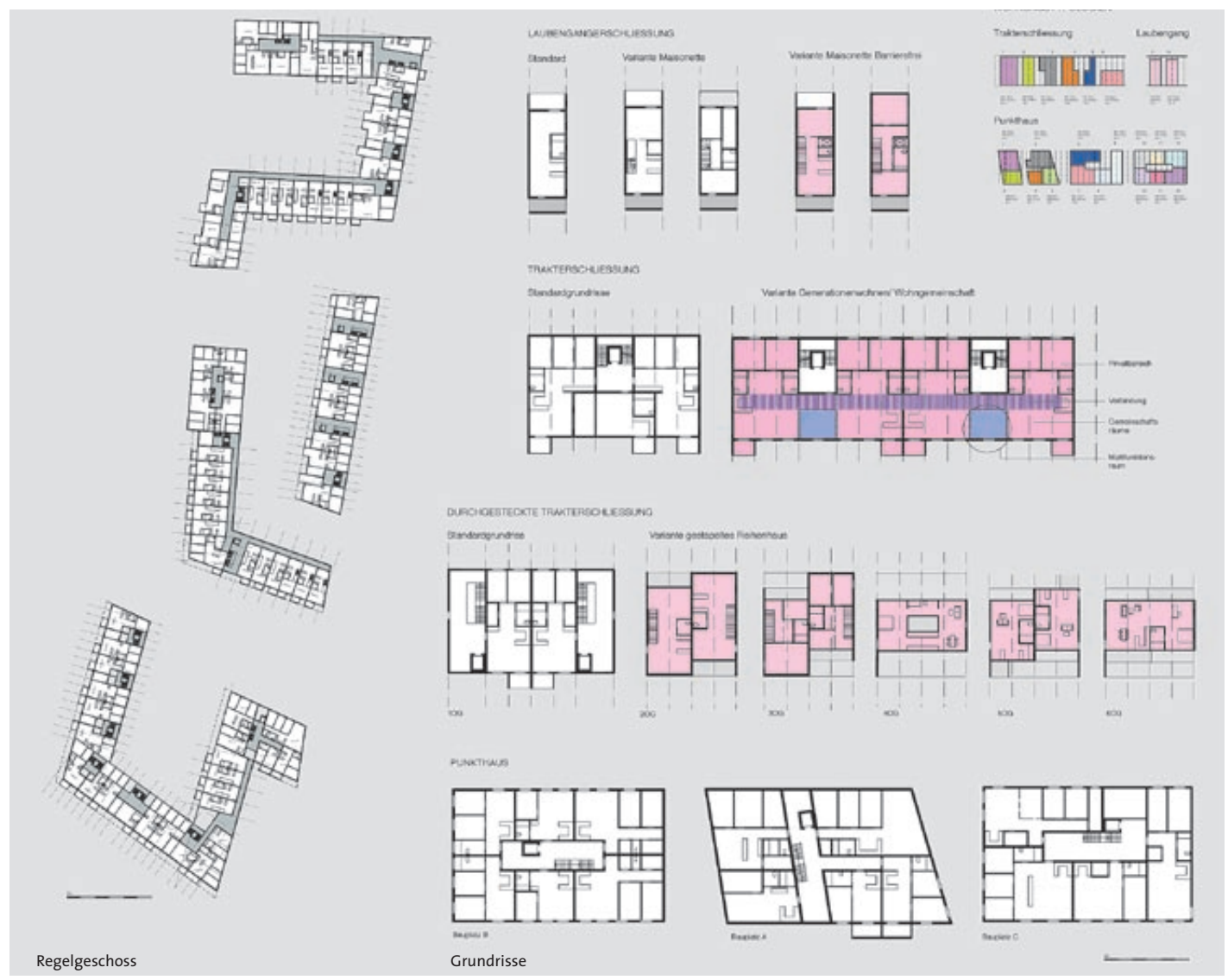


Gestaltungskonzept





Zonierung und Höhenstaffelung



Regelgeschoss

Grundrisse



Wohnen

Generationenwohnen

KÖNIGLARCH ARCHITEKTEN – CLAUDIA KÖNIG WERNER LARCH

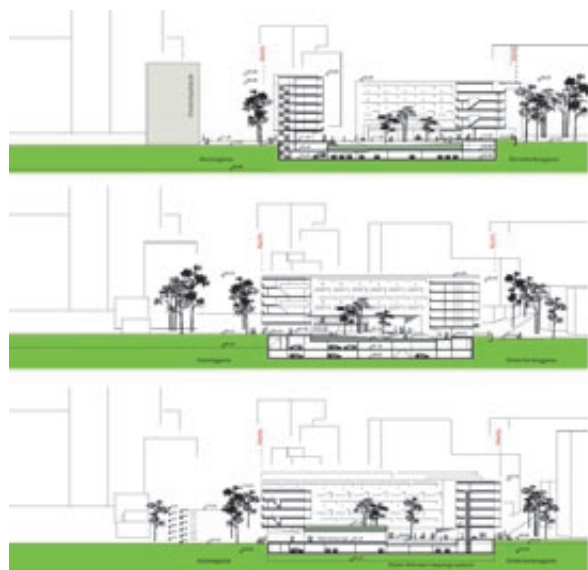
1070 Wien

2. PREIS

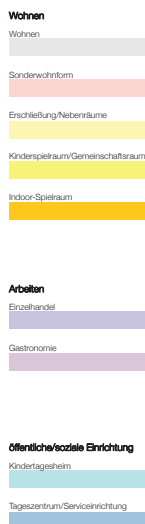
Projekt Nr. 1
€ 4.000,-

Mitarbeit:
Stefan Pichlbauer, Georg Stemmer

KonsulentInnen:
rajek-barosch landschaftsarchitek-
tur (Landschaftsarchitektur)
Schreiner, Kastler (Visualisierungen)



Schnitte



Gestaltungskonzept

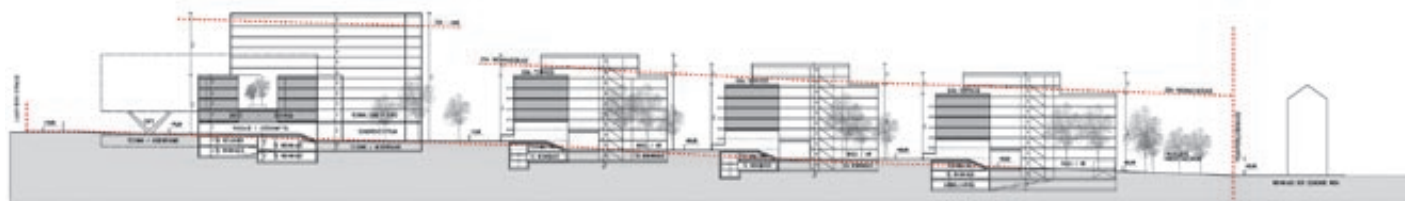
1040 Wien

3. PREIS

Projekt Nr. 2
€ 3.000,-

Mitarbeit:
Peter Parigger

KonsulentInnen:
Atelier Auböck + Kárász
(Landschaftsplanung)



Längsschnitt



Regelgeschoss Wohnungen BPL 1



Regelgeschoss
Generationenwohnungen



Gestaltungskonzept

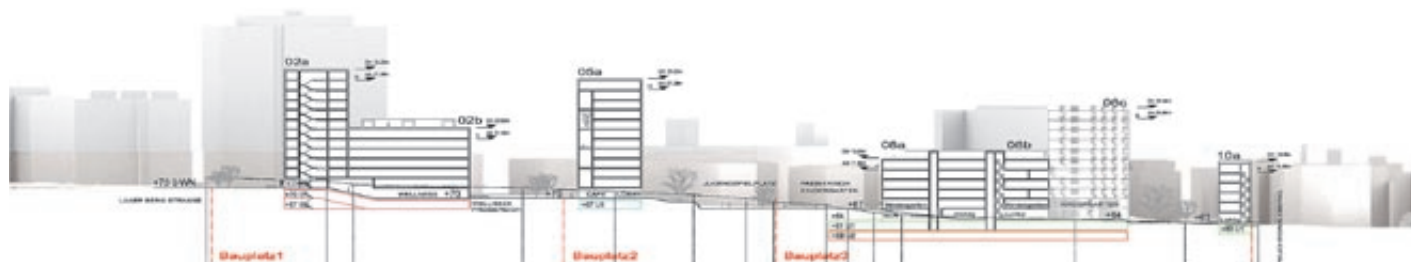
PPAG ARCHITECTS ZT – ANNA POPELKA & GEORG PODUSCHKA

1060 Wien

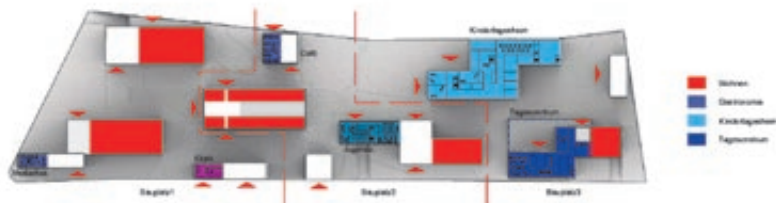
Projekt Nr. 3

Mitarbeit:
Anna Popelka, Georg Poduschka,
Martin Zamazal, Silke Fischer

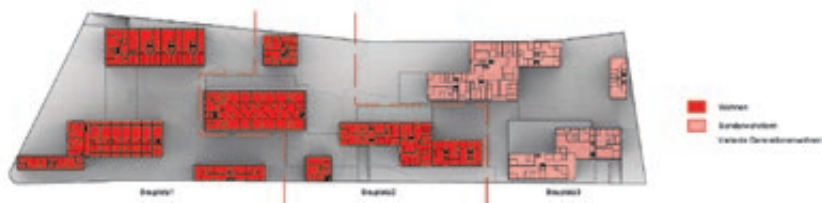
KonsulentInnen:
Yesdesign Landscapes - Dominik
Scheuch (Landschaftsplanung)



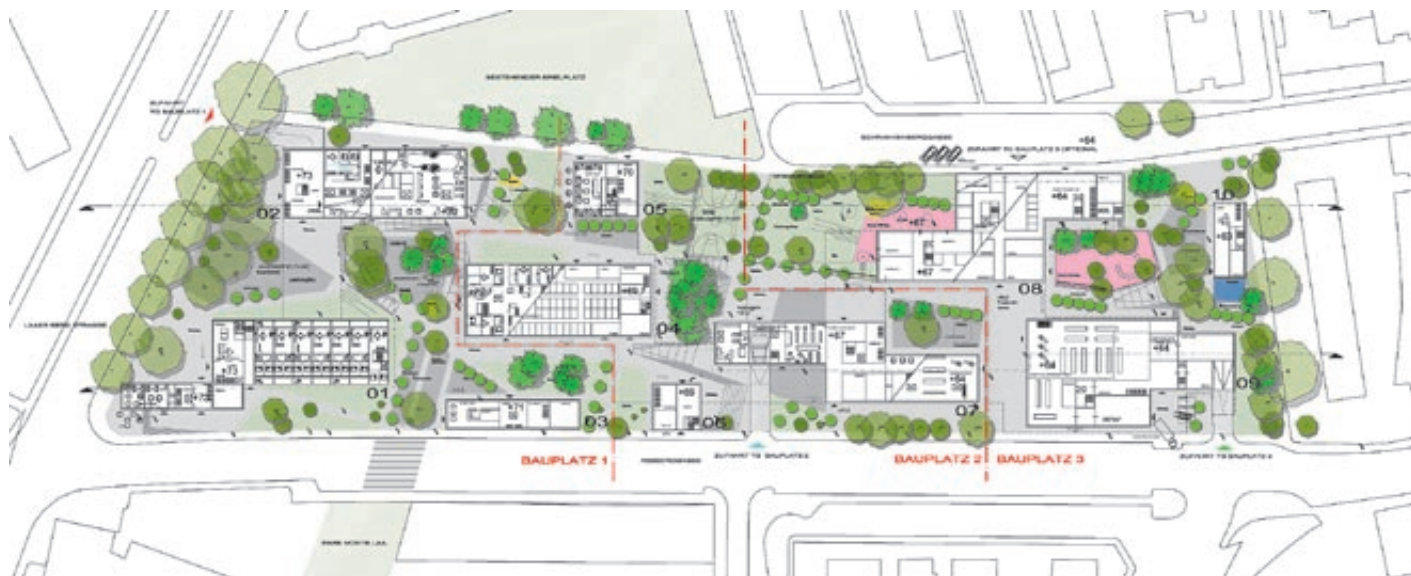
Längsschnitt



Nutzung Erdgeschoss



Nutzung Obergeschoss

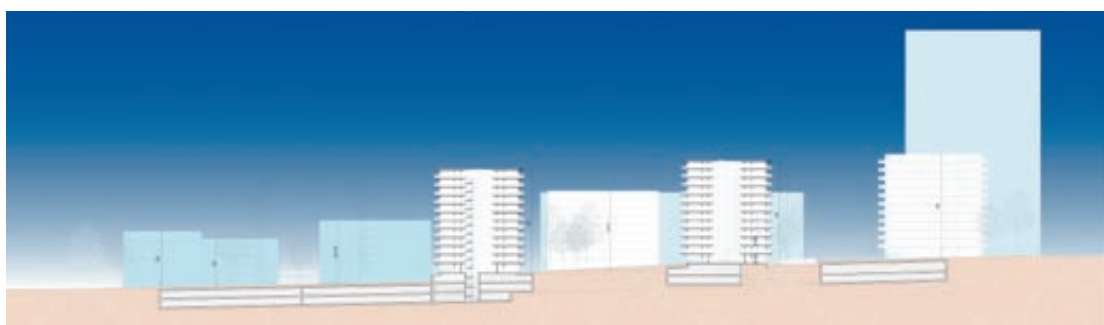


Gestaltungskonzept

Projekt Nr. 4

Mitarbeit:
Christina Linortner

Beigezogene KonsulentInnen:
3:0 Landschaftsarchitektur
(Landschaftsplanung)



Längsschnitt



Regelgeschoss Punkthaus



Nutzungs- und Funktionsverteilung

